Dazwischen und Dana Ein Audiospaziergang und se Exposition Vor dem Mousonturm eine Menschentraube, mittendrin Samy Deluxe, hochgereckte Handys, die das alles wahrscheinlich direkt auf YouTube laden, der Rapper hat wohl vor seinem Auftritt Stress mit einer Handvoll Leute, die manche Text-	~		Julia Krause
zeilen irgendwie sehr doof finden, ansonsten vor allem Fans, die ihrem Star einmal nahe sein wollen. Interessiert mich eigentlich gar nicht, aber weil Herr Deluxe den unteren Teil des Hauses besetzt, hechte ich nun eine niedrige Wendeltreppe hoch in den sechsten Stock des Turms, zur Kontrastveranstaltung, wenn man so will. Der Dichter heißt hier Friedrich Schiller, seiner Elegie "Der Spaziergang" ist der Titel entnommen: "Des Schmetterlings zweifelnder Flügel".	Stand man an jenem Dienstagabend im Mai 2009 hinter dem Künstlerhaus Mousonturm, wurde man Zeuge einer		
	eigentümlichen Begebenheit: zwei Stunden lang öffnete sich in regelmäßigen Abständen die Hintertür des Hauses, geöffnet von der stets gleichen jungen Frau, jeweils in Begleitung einer anderen Person – jene mit Kopfhörern ausgestattet. Die Tür schloss sich, die Person nun allein gelassen auf dem unwirtlichen Hof des Künstlerhauses – kurz innehaltend – betätigte den umgehängten iPod, ging über den Parkplatz des gegenüberliegenden Altersheim und verschwand in einem Durchgang. Kaum hatte sie diesen durchschritten, stand die nächste Person in gleicher Situation hinter dem Haus – etwa 70mal wiederholte sich die Szene an diesem Abend. Dies war der Auftakt meines Audiospaziergangs Des Schmetterlings zweifelnder Flügel, welcher am 29.05.2009 im Rahmen von RECHERCHEN09: handeln. Eine transdiziplinäre Reihe über Handlungsspielräme alltäglicher Praxis am Künstlerhaus Mousonturm in		
Julia Krause holt uns einzeln ab, ich besteige mit ihr den Aufzug, schalte den MP3-Player ein, ihre Stimme ertönt, wir lächeln uns an, sie geht noch kurz mit raus, dreht sich um, geht weg, ihre Stimme bleibt, dicht in meinem Ohr, befiehlt über den Parkplatz zu gehen, ich höre das Klackern ihrer Schuhe neben mir.	Frankfurt stattfand. (weitere Informationen sind zu finden unter http://recherchen.wordpress.com). Im Nachfolgenden gingen die Teilnehmer 30 Minuten durch das Viertel, begleitet von Originalklängen und Soundscapes des Weges, welche im Vorfeld zu verschiedenen Tageszeiten aufgenommen und zu einer neuen Klangspur zusammengesetzt wurden, sowie geleitet von meinen stetigen Schritten und knappen Richtungsanweisungen. Bei einem Audiospaziergang geht es, verkürzt dargestellt. um das über Kopfhörer vermittelte Rezipieren auditiven Materials in Bewegung. Die Form Audiospaziergang nimmt eine eigene gattungsübergreifende Stellung ein,		
Mise-en-scène	tritt facettenreich auf und kann als Hybrid identifiziert werden. Ein Audiospaziergang definiert ein Dazwischen, sowohl für sich als Form, wie er wiederum selbst ein solches produziert. Hauptinteresse meiner Herangehensweise an diese Form sind Fragen nach den Begebenheiten und Strukturen des Ortes seiner Durchführung sowie nach der Bedeutung der Rolle des Rezipienten. Stets gilt es zu untersuchen in welchen Räumen dieser sich bewegt und was für einen Charakter sowie welche Auswirkungen seine Aktivität hat. Welche akustischen Begebenheiten bietet der Ort? Wie ist das Verhältnis zwischen diesen und ihrer Sichtbarkeit? Welche Form von Eingriff lassen diese Begebenheiten zu? In welchem Verhältnis steht dazu der (bewegte) Rezipient? Was ist sein Handlungsspielraum? Ist der Rezipient Bild oder Bühne?		
Worum geht es also? Der Spaziergang ist ein Teil der Reihe Recherchen09 im Mousonturm, "Handeln" das Thema in diesem Jahr	Ein Gang durch die Stadt wird inszeniert, ist somit eine absichtsvoll gesetzte, vorübergehende Situation, ist eine Szenerie, ein Geflecht von Bezügen und Beziehungen, bei welcher der öffentliche Raum eine Theatralisierung erfährt. Unser Sicht auf alltägliche, oftmals nebensächliche Dinge, Momente, Aspekte oder Themen des Ortes werden aktualisiert und damit in den Fokus der Aufmerksamkeit gerückt. Des weiteren spielt der Gang zum einem mit dem Rezipienten in seiner Rolle zwischen Ausführendem und Publikum, zum anderen verwischt er die Grenze zwischen der Realität und deren Inszenierung. Obschon die Tonspur des Audiospaziergangs als fixes Produkt identifiziert werden kann, fordert sie einen Handlungsvollzug ein, welcher die ganze Konstruktion wiederum als offenen Prozess darstellt.	"Sie [die Inszenierungen, A.d.V.] lassen etwas in einer phänomenalen Fülle erscheinen, so dass es in dem Raum und für die Dauer der Inszenierung in einer sinnlichen prägnanten, aber begrifflich inkommensurablen Besonderheit gegenwärtig wird. Das begrenzte räumliche und zeitliche Arrangement, das eine Inszenierung ausmacht, lässt die Elemente, mit denen es operiert, in ihrem Erscheinen hervortreten; darin macht es Aspekte und Bezüge einer andauernden Gegenwart spürbar." Seel, Martin: Die Macht des Erscheinens, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2007, S.76	
und Gehen ist Handeln. Also gehe ich, 25 Minuten einmal um den Zoo herum. Erst durch die hohle Gasse weg vom Mousonturm, vorbei an einem Wohnstift, alte Menschen hinter Gardinen, am Wegesrand Mülltonnen in ihren Gehegen.	Ein Audiospaziergang entsteht auf der Grundlage von Beobachtungen. Zu Beginn der Arbeit stehen Spazier- gänge, forschend-suchende Gänge, welche gleicher- maßen das Gelände sondieren wie sie Unbekanntes, Übersehenes und Auffälliges auszumachen suchen. Es ist eine Recherche vor Ort um den Ort, welche ebenso in Archive und Bibliotheken führen kann, um die geschichtli-		
"Gehen Sie über die Straße", sagt Julia Krause und wir gehen jetzt fast im Gleichschritt, Klackklack, klackklack. Hinein in einen kleinen Fußweg, ein Mann schiebt ein Fahr- rad, neben ihm, knapp unter dem Stacheldraht auf dem Zaun neben uns landet eine Amsel mit einem dicken Wurm im Schnabel. Sie guckt, aber fliegt nicht weg.	che Dimension des Ortes zu ergründen. Diese Recherche stellt sich für mich als eine Art Flanieren, Beobachten und somit Entdecken dar. Es ist eine Strategie der Entfremdung, des neuen unvoreingenommenen Blicks und Zuhörens, bei der insbesondere Langsamkeit eine Rolle spielt. In einem gewissen Sinne muss man den Ort sich selbst entrücken, um sich ihm und seinen Besonderheiten, Geschichten und Bedingungen zu nähern. Die Situierung des Audio- spaziergangs ist seine (real)räumliche Bedingung an den Rezipienten. Aus dieser grundlegenden Struktur ergeben sich wiederum die Bedingungen der Klangspur mit ihren Verweisen, Öffnungen, Dopplungen und Abweichungen.	Flaneure sind Künstler. Sie sind zuständig für die Instandhaltung der Erinnerung, sie sind die Regristrierer des Verschwindens, sie sehen als erste das Unheil, ihnen entgeht nicht die kleinste Kleinigkeit, sie gehören zur Stadt, die ohne sie undenkbar ist, sie sind das Auge, das Protokoll, die Erinnerung, das Urteil und das Archiv, im Flaneur wird sich die Stadt ihrer selbst bewußt." Nooteboom, Cees zitiert in: Hohmann, Angela: »Der Flaneur. Gedächtnis und Spiegel der Moderne«, in: die horen, Zeitschrift für Literatur, Kunst und Kritik, 2000, Band 4, S.125	
Vor dem Zoo, über die Ampel, an den Springbrunnen vorbei, dann hinunter in die U-Bahn-Station. Beim Gorilla zum Treppenaufgang, sagt die Stimme. Das Geräusch sich schließender U-Bahn-Türen. Am Gagern-Gymnasium stehen Schüler mit Rosen in Händen und ihre Eltern, stehenbleiben geht nicht, denn "Über den Zebrastreifen und dann rechts an der Mauer entlang." Die Mauer gehört zum Zoo, der Geruch von Tieren schwappt herüber. Dann wird es zauberhaft.	Die Klangspur, welche, als ein den Rezipienten umschließender Klangkosmos auftritt, verstrickt diesen in ein potentielles Geschehen, welches der Teilnehmer stetig mit der realen Umgebung abgleicht und den Effekt hat, diese zunehmend zu fiktionalisieren. Klang funktioniert in diesem Sinne intuitiv. In dem die Aufmerksamkeit auf das Hören gelegt wird, verändert sich der Fokus des Blicks. Beim Hören verknüpfen wir Raum und Zeit am unmittelbarsten. Eine explizite Form stellt der Modus des Zuhörens dar. Zuhören stellt die Beziehung zwischen zwei Subjekten her. Jemandem oder etwas zuhören ist der Versuch zu verstehen. Wir	"Das Zuhören ist jenes Erhaschen des Signifikanten, durch das das infans zum sprechenden Wesen wird. Das Unbewußte des anderen, seine Sprache hören, ihm bei der Rekonstruktion seiner Geschichte helfen, sein unbewußtes Begehren freibergen Das Zuhören des Applitikers führt zu	
	lassen uns auf unser Gegenüber ein, die Stimme, der Klang fungiert dabei als eine Art Tür zum Anderen. Fortan stehen diese beiden – über Klang und Ohr – in einem körperlichen Kontakt. Eine intime Beziehung, welche über das hinaus geht, was direkt kommuniziert wird. Diese beiden Faktoren (Situation und Klangspur) sind Bedingung und zugleich ästhetische Setzung eines Audiospaziergangs. Bedingung in dem Sinne, als dass sie den Audiospaziergang möglich machen, Bestandteil sind. Ästhetische Setzung, da sie in ihrem Möglichkeitsspektrum die individuelle Herengebengung en diese Form.	freilegen: Das Zuhören des Analytikers führt zu einer Anerkennung: Die Anerkennung des Begehrens des anderen." Barthes, Roland: »Zuhören«, in: Ders.: Der entgegenkommende und der stumpfe Sinn, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1990, S.259 "Jemandem zuhören, seine Stimme hören, erfordert von Seiten des Zuhörers eine Aufmerksamkeit, die für das Dazwischen von Körper und Diskurs offen ist und sich weder auf den Eindruck der Stimme nicht auf den Ausdruck des Diskurses versteift. Bei diesem Zuhören läßt sich nun genau das vernehmen, was das sprechende Subjekt nicht sagt: die unbewußte Textur, die seinen Körper als Ort zu einem Diskurs assoziiert: die aktive Textur, die im Sprechen des Subjekts die Gesamtheit seiner Geschichte reaktualisiert.	
	trum die individuelle Herangehensweise an diese Form darstellen. Audiospaziergänge entwerfen ephemere, gedoppelte Räume, welche sich in meinem Verständnis als Bühnen definieren lassen. Als Bühnen der Wahrnehmung, vielfach als Erfahrungs- bzw. Möglichkeitsräume bezeichnet, stellen sie eine räumliche Konstellation dar, in welcher der Rezipient agiert. So entwickelt der Audiospaziergang höchst individualisiert für jeden Teilnehmenden einen eigenen Raum und ist zeitgleich an und für sich ortlos, in dem Sinne, dass er seinem Wesen nach weder stabil noch konstant ist, sondern erst aus dem stetigen Fortschreiten entsteht wie er sich gleichzeitig auf	heit seiner Geschichte reaktualisiert. Vasse, Denis zitiert in: Barthes, Roland: »Zuhören«, in: Ders.: Der entgegenkommende und der stumpfe Sinn, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1990, S.259 "Kunst artikuliert sich folglich nicht mehr in Form abgeschlossener und deutbarer Gestalten; ihr Format ist nicht der Sinn, das Symbolische, vielmehr schafft sie Prozesse und Ereignisräume, die begangen und erkundet, die erlebt und – im Wortsinne von Aisthesis – 'aufgenommen' und beantwortet werden müssen." Mersch, Dieter: »Live-Acts. Die Kunst des Performativen und die Performativität der Künste«, in: Lischka/Weibel (Hg.), Handlungs- formen in Kunst und Politik, Bern/Karlsruhe: Benteli 2004, S. 37	
Das Klackern der Schuhe ist da, aber dann auch plötzlich ein vorbeirauschendes Auto, ich schaue, doch da ist kein Auto. Dann sich nähernde Schritte von hinten, ein Blick zurück, doch die Straße ist leer. Vogelgeschrei, Stimmengewirr, Autotüren, das Geräusch eines Kinderwagens. Realität und Aufzeichnung vermischen sich.	diesem begründet. Die Zeit des Audiospaziergangs ist der Modus seines Erscheinens. Dieses Erscheinen ist von besonderer Qualität, zum einen stellt es die Form eines Nacheinanders dar, eines klaren zeitlichen Verlaufs. In diesem Sinne korrespondiert die "Aufführungszeit" des Audiospaziergangs mit der Bewegung des Rezipienten. Zum Anderen entsteht die "Erfahrungszeit" des Audiospaziergangs durch ein Nebeneinander oder vielleicht besser gesagt einem Übereinander, durch die Kombination von Realraum und Klangraum. Die verschiedenen Elemente und Bedingungen des Audiospaziergangs verweben sich und bedingen sich wechselseitig: Zum einen verändert sich der Raum durch	"Für die Bearbeitung der Spannung zwischen der zeitlichen Entwicklung der Zeitkünste und der Eigenzeit ihrer Erfahrung steht nicht zuletzt auch die Tendenz zur sogenannte Verräumlichung der Zeitkünste, deren intermediale Annäherung an die Prinzipien der Raumkunst. Die Bearbeitung des Spannungsverhältnisses zwischen zeitlichem Verlauf einerseits und Erfahrungszeit andererseits motiviert somit nicht nur intermediale Produktionen zwischen Literatur, Film, Theater, Musik einerseits und bildender Kunst andererseits. Die entsprechenden Verfahren sind,(), geprägt durch einen impliziten Widerstand gegen den objektivistischen Begriff von Kunst und ihrer Erfahrung." Rebentisch, Juliane: Ästhetik der Installation, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2003, S.151	
Höhe Brüder-Grimm-Straße in einer Grünanlage: Federbälle zischen durch die Luft, knapp am Kopf vorbei, Jubel, der klingt, als käme er aus den Bäumen, was ja nicht sein kann, es ist sowieso niemand hier. Hinter mir wieder schneller werdende Schritte, ich blicke mich gar nicht mehr um, doch nun rennt doch ein Mädchen an mir vorbei.	den Klang, wie sich auch die Referenzen der Klangspur durch die Bewegung, das Fortschreiten verändern. Lin Audiospaziergang ist nur in seinem - gleichzeitig eingeforderten - Vollzug denkbar. Der Raum, den er einnimmt, entsteht erst durch seine Durchführung. Auch wenn das Format des Audiospaziergangs in seinen Ansätzen und Bestandteilen als "Führung" definiert werden kann, sehe und verstehe ich es in erster Linie als gleichzeitige Aus- wie Auf-Führung. Im Sinne einer Performance fordert der Audiospaziergang seine Ausführung ein und gelangt damit zur Aufführung. Der Vollzug ist eng geknüpft an die Bedingung des eingeforderten "sich-bewegens". Die Tätigkeit der Fortbewegung, des Gehens, wie sie hier verstanden		
	werden soll, ist mehr als der pragmatische Vorgang einer Bewegung von einem Punkt A zu einem Punkt B. Der Fokus liegt hier auf dem Gehen als künstlerische Strategie, als einer Form der Artikulation. Dieser Raum der Äußerung ist im Audiospaziergang gedoppelt. Sind es zum einen meine eigenen Schritte auf der Tonspur, welche den Takt vorgeben und sich in ihrem Wiederhall ein vergangener Raum nachzeichnet, sind es zum anderen die aktuellen Schritte des Rezipienten, die diesen Schritten antworten, mit ihnen gehen – fällt er doch in deren Rhythmus und bewegt sich in ihrem Takt durch den öffentlichen Raum - und damit den akustischen Raum erweitern. Somit ist das Gehen, jenseits der vordergründigen Aktivität des Körpers, ein aktiver, gestalterischer Vorgang. Der Gehende aktualisiert mit seiner Tätigkeit die Möglichkeiten, die der Raum ihm bietet. Gehen kann hier als Kommunikation zwischen dem Ort und den ihn durchschreitenden Körper verstanden werden. Durch	"Der Akt des Gehens ist für das urbane System das, was die Äußerung (der Sprechakt) für die Sprache oder für formulierte Aussagen ist. Auf der elementarsten Ebene gibt es in der Tat eine dreifache Funktion der Äußerung: zum einen gibt es den Prozeß der Aneignung des topographischen Systems durch den Fußgänger (); dann eine räumliche Realisierung des Ortes (); und schließlich beinhaltet er Beziehungen zwischen unterschiedlichen Positionen, das heißt pragmatische "Übereinkünfte" in Form von Bewegungen (). Das Gehen kann somit fürs erste wie folgt definiert werden: es ist der Raum der Äußerung." de Certeau, Michel: Kunst des Handelns, Berlin: Merve Verlag, 1988, S.189	
You're walking. And you don't always rea but you're always falling. With each step, you fall forward slightly. And then catch yourself from falling. Over and over you're falling. And then catching yourself from falling. And this is how you can be walking and t	die Bewegung im Raum entsteht ein ständiger Positionswechsel bzw. Bezugswechsel zu der uns umgebenden Umwelt, im Voranschreiten aktualisiert sich somit unser Bezug zu den Dingen. Alize it, Falling at the same time. In diesem Bezug zwischen realen und rein akustisch		
	vertretenden Dingen produzieren Audiospaziergänge Zwischenräume und eröffnen dem Rezipienten damit das Angebot jene als eine Differenz von Realität und Konstruktion der Klangspur, einer Differenz der Kadrierungen zu erfahren. In dieser Lücke, welche der Audiospaziergang erst mit seiner Durchführung erschafft, "existiert" der Audiospaziergang. Für den Rezipienten produziert er dabei eine Form des Dazwischen-Seins - einen ständigen Abgleich von Realraum und Klangraum sowie zu sich selbst als wahrnehmenden Körper. Der Rezipient wandert zwischen den Zeiten und Räumen, changiert in der Wahrnehmung zwischen einem Hier und einem Dort. Der Audiospaziergang stellt sich somit als eine Art Transitzone dar, welche mehrere Orte und Zeiten zugleich, nebeneinander wie übereinander geschichtet anbietet. Durch seine Elemente erschafft der Audiospaziergang eine virtuelle Welt, welche sich jedoch als eine analog aus seiner Imagination erzeugte darstellt. Des Weiteren kann der Audiospaziergang bzw. das was	"Doch alles kehrt sich um, wenn man danach fragt, unter welchen Bedingungen das Kino aus dem Ton die Konsequenzen zieht und dann wirklich zum Tonfilm wird: nämlich dann, wenn das akustische selbst zum Gegenstand einer besonderen Kadrierung wird, die sich mit der visuellen Kadrierung nicht deckt: zwischen beiden entsteht ein Zwischenraum. Das "Off" verschwindet tendenziell zugunsten einer Differenz zwischen Gesehenem und Gehörtem, einer Differenz, die konstitutiv für das Bild ist. Es gibt kein hors-champ mehr. Das Außerhalb des Bildes wird durch den Zwischenraum zwischen den beiden Kadrierungen ersetzt." Deleuze, Gilles: Das Zeit-Bild. Kino 2, Frankfurt am Main: Suhrkamp,1997, S.235	
Ein paar Schritte noch, dann bin ich zurück in der Waldschmidtstraße, der Befehl: Bleiben Sie stehen. Das Klacken verhallt. Dann ein Anruf in meinem Ohr: "Hier spricht Julia Krause." Es ist vorbei, bitte zurück zum Mousonturm. Kopfhörer raus, nun ist wieder alles real. Vor dem Haus hängen immer noch Hip-Hop-Kids rum. Sie wissen nicht, was sie verpasst haben.	er evoziert nicht als allgemeingültig angesehen werden. Er stellt sich als höchst individualisierte Heterotopie jedem einzelnen Teilnehmenden dar. Mit der einfachen Aufforderung zuzuhören und der Umdefinierung des Rezipienten zu einem Flaneur im urbanen Raum, greift ein Audiospaziergang in den Wahrnehmungsprozess ein und formt das Bild des Alltäglichen um. Es entsteht ein neuer Raum. Die Erschaffung dieses eigenen Raumes ist keine selbstständige Aktion, sondern funktioniert nur in der individualise Aktivistung. Ein Audiospaziergang avietiert.	"Durch den Spiegel entdecke ich, dass ich nicht an dem Ort bin, an dem ich bin, da ich mich dort drüben sehe. Durch diesen Blick, der gleichsam tief aus dem virtuellen Raum hinter dem Spiegel zu mir dringt, kehre ich zu mir selbst zurück, richte meinen Blick wieder auf mich selbst und sehe mich nun wieder dort, wo ich bin. Der Spiegel funktioniert als Heterotopie, weil er den Ort, an dem ich bin, während ich mich im Spiegel betrachte, absolut real in Verbindung mit dem gesamten umgebenen Raum und zugleich absolut irreal wiedergibt, weil dieser Ort nur über den virtuellen Punkt jenseits des Spiegels wahrgenommen werden kann." Foucault, Michel: »Von anderen Räumen«, in: Dünne/Günzel(Hg.): Raumtheorie, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2006, S.321	
"Geleitet und geführt von dem Ge- räusch beständigen Schreitens und klaren Handlungsanweisungen habe ich nicht das Gefühl gesteuert oder manipuliert zu werden. Im Gegenteil. Losgelöst von einem Zweck oder Ziel meines Gehens werde ich frei – mir wird es möglich, meine Bewegung durch den Stadtraum als Prozess, als reinen Selbstzweck wahrzunehmen. Gehen als ästhetische Erfahrung, die einen neuen, subjektiven Raum	individuellen Aktivierung. Ein Audiospaziergang existiert nur in Beziehung zu einem Rezipienten. Dieser nimmt in der Konstruktion Audiospaziergang eine ambivalente Funktion ein - er schwingt stets ein gewisses Maß zwischen passiver und aktiver Haltung. So ist er zum einen Empfänger von Anweisungen und somit ein "Geleiteter" - es eröffnet sich aber auch gleichzeitig aus dem Angebot sein eigenes, individuelles Stück Wahrnehmung. Für diesen "kreieren" die Bedingungen eine intime Situation, in welcher dieser, nach eigener Wahl seiner Aufmerksamkeit, ein unteilbares Erleben erfährt.	"Das Ereignis erweist sich als unteilbar. Es macht aus Kunst einen kollektiven Akt. Streng genommen verschwindet dann ebenso die Rolle des Künstlers als eines Werkmeisters wie des Betrachters oder Hörers als Rezipienten: »Auf den Künstler kommt es nicht mehr an.« Eingebunden in ein gemeinsames Geschehen gibt es nicht Zuhörer oder Zuschauer, sondern nur noch Akteure: Das Ereignis verwandelt sie in Mitwisser und Verschworene- ()" Mersch, Dieter: Ereignis und Aura. Eine Untersuchung zur Ästhetik des Performativen, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2002, S.237	
entstehen lässt, den ich gestalte, indem ich ihn mit meinen Schritten durchmesse. Dies ist MEIN Stück des öffentlichen Raums, das ich mir heute Abend gehend einverleibe."	Durch die Ausführung des Audiospaziergangs verknüpfen sich die Ebenen der Form und werden zu einer Aufführung. Diese Aufführung ist exklusiv, sie richtet sich nicht in oder durch eine Darstellung nach außen, an ein weiteres Publikum, sondern sie verweist nach innen, zurück an den sie auslösenden Punkt - den Rezipienten. Alle Elemente des Audiospaziergangs spielen mit dieser besonderen Form des "angehens". Kurz sei noch einmal exemplarisch auf das Medium des Walkmans bzw. des Kopfhörers verwiesen, welcher den Rezipienten absolut umfängt und die räumliche Qualität von Klang noch verstärkt. Allein durch dieses Mittel verlagert sich die Sinnkonstitution des Rezipienten von der äußeren Welt in sein eigenes Inneres. Der Rezipient konstruiert – angeleitet durch Klänge, Töne und Sprache – eine eigene Welt. Das Erleben bzw. Erfahren dieser Welt ist absolut individualisiert, absolut einmalig. Diese "andere" raumzeitliche Dimension des (Real)Raumes , welcher der	"Die praktische Bedeutung des Walkman besteht	
	Rezipient hier erfährt – geknüpft aus seiner Bewegung und dem auditiven Material, existiert nur in seiner eigenen sinnlichen Wahrnehmung. Ein Audiospaziergang arbeitet dabei explizit mit dem Körper des Rezipienten. Er verweist auf ihn, wird seines Körpers im Verhältnis zur Umgebung gewahr, spürt Differenzen in der alltäglichen Beziehung bzw. Sicht auf die Welt. Es geht hier um eine leibliche Bezogenheit, welche über die eigene (fortschreitende) Bewegung erlangt wird und in der Verbindung zum auditiven Material, um eine spürbare leibliche Anwesenheit zwischen den dargebotenen Räumen . Der Audiospaziergang besetzt in seinen Elementen den Körper, benutzt ihn für den Entwurf eines heterogenen Raumes, einer Mixtur aus Realraum – in welchem der Körper sich bewegt – und den über bzw. durch die Klangspur erweiterten Raum der Imagination. In gewisser Weise ist man bei einem Audiospaziergang mindestens an zwei "Orten" zugleich. In der alles umfassenden	in der Distanz, die er zwischen der Wirklichkeit und dem Realen, der Stadt und dem Urbanen und insbesondere zwischen den Anderen und dem Ich entstehen läßt. Er zerstört den Kontext des bestehenden Textgefüges der Stadt und stellt gleichzeitig jedwede zusammenhanglose Situation in einen Kontext. Obwohl diese doppelgesichtige Arbeit teilweise schon in der Geschichte der musica mobilis geleistet wurde, vervollkommnet erst der Walkman den Vorgang der Dekonstruktion von Bedeutung, der zwangsläufig mit deren Konstruktion verbunden ist." Hosokawa, Shuhei: »Der Walkman-Effekt«, in: Brack/Gente/Paris/Richter (Hg.): Aisthesis. Wahrnehmung heute oder Perspektiven einer anderen Ästhetik, Leipzig: Reclam, 1990, S. 238 "() konstituiert der Walkman den Eindruck äußerster Direktheit, indem er ein Verhältnis zum Körper sucht. Er appliziert den Klang auf die Haut der Subjekte - (). So vermittelt der Walkman eine letzte, organische Referenz, indem er das wahrgenommene Ereignis auf die unteilbare Einheit des Leibes verweist, der sich anders als Denken nicht von sich entfernen kann." Heinze, Theodor T: »Spektakel unterm Kopfhörer. Zur Psychologie collagierten Klanges«, in: Psychologie und Geschichte, Jahrgang 2, Heft 3, April 1991, S.154	
Die Überlagerung von der uneinholbaren Tonspur – die bereits Vergangenes in meine Gegenwart projiziert – und den visuellen Wahrnehmungen im Jetzt lässt feine Risse und Brüche entstehen, die die Nerven reizen, die Synapsen zum Schwingen bringen. Die Perspektiven verschieben sich, der Raum zieht sich zusammen um den ausgerissenen	Gegenwart, sowie in einer über die akustische Ebene angebotene zusätzlichen Zeit- und, oder Raumdimension. Ausgelöst durch Klang, Modus des Hörens und Bewegung stellt sich eine imaginäre Erweiterung des Raumes ein, für welchen der Körper Pate steht.	"Zur Wahrnehmung gehört die affektive Betroffenheit durch das Wahrgenommene, gehört die Wirklichkeit der Bilder, gehört die Leiblichkeit. Wahrnehmung ist im Grunde die Weise, in der man leiblich bei etwas ist, bei jemanden ist oder in Umgebungen sich befindet." Böhme, Gernot: Atmosphäre, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1995, S.47	
verschieben sich, der Raum zieht sich zusammen um den ausgerissenen Pilz auf dem Boden und dehnt sich plötzlich wieder aus, wenn ich den Blick hebe und sich die Bäume vor mir bis zum Horizont aufreihen – der gar kein Horizont ist. Ich begebe mich – nun wieder mit einem Ziel – zurück zum Ausgangspunkt. Der Raum ist ein anderer. Ich nutze ihn. Aber er gehört nicht mehr mir.	umgehen Die möglichen Räume und Erfahrungen, welche Audiospaziergänge anbieten, fordern eine Kommunikation über jene Wahrnehmungen ein. Sie forcieren eine Reflexion über die Ästhetik ihrer Wahrnehmung. Die (individuelle) Wahrnehmung ist das verbindende Glied aller Rezipienten. Erst im Austausch über diese		
	Rezipienten. Erst im Austausch über diese Wahrnehmungen, in einem Akt der Kommunikation, wird der Audiospaziergang diskutiert werden können oder auch für Nicht-Teilnehmer in Ansätzen nachvollziehbar. Um diese Form der Kommunikation zu forcieren, gilt es die Rahmenbedingungen des Audiospaziergangs mit zu inszenieren. Am Künstlerhaus Mousonturm waren die Bedingungen dafür ideal. Der dem Projekt zugewiesene Raum befand sich im 6. Stock des Hauses, lediglich über einen Fahrstuhl oder eine aussenliegende Hintertreppe zu erreichen. Über eine Beschilderung lenkten wir die Teilnehmer über die Hintertreppe zu dem Raum, welcher den pragmatischen Faktor der Aus- und Rück- gabe der Abspielgeräte mit einer Art Foyersituation ver- bannt. In einer Taktung von zwei Minuten wurden die Teilnehmer mit Geräten ausgestattet und begaben sich zu dem Aufzug, in welchem ich selbst jeden Teilnehmer einzeln zum Startpunkt des Spaziergangs begleitete. Der Aufzug stellte sich als Transitzone dar, in welcher sich		
Die Zuschauer zu Gehenden machen, sie auf eine Reise schicken, die außerhalb stattfindet. Während wir auf der Probebühne des Mousonturms Gerät verteilen, zieht das Publikum seine Spuren in die Stadt vor den Fenstern, in die herabdunkelnde Nacht. Und drinnen werden nur Start und Ankunft verzeichnet, Willkommens- und Abschiedsgrüße, lächeln-	Aufzug stellte sich als Transitzone dar, in welcher sich meine reale, jedoch stumme Präsenz mit einem Will-kommensgruß und ersten Instruktionen auf der Tonspur verband. Neben der ununterbrochenen Auf- und Abwärtsbewegung des Fahrstuhls entwickelte sich über die Zeit im 6.Stock ein stetig zirkulierender Kommunikationsraum von neu eintreffenden, wartenden wie zurückkehrenden Teilnehmern. Diese Zirkulation repräsentierte die Bewegung des einzelnen im Aussenraum - eine ständig wechselnde Gruppe verabschiedete startende und begrüßte ankommende Teilnehmer, während dessen ein reger Austausch über das Erlebte wie das Kommende gehalten wurde.		
	Dieser Akt der Kommunikation, das "darüber-sprechen" mag ein relativ herkömmliches und bekanntes Merkmal für ein Foyer vor und nach einem Theaterbesuch sein, so stellt es jedoch für die Form des Audiospaziergangs eine besondere Chance dar. Eine große Frage in der Produktion von Audiospaziergängen ist die des Danach. Was bleibt bzw. wie lässt sich die ephemere und ortsspezifische Konstruktion eines Audiospaziergangs dokumentieren? In dem Ansinnen einer Dokumentation stellt sich die Frage, wie sich die fehlende Bewegung vor Ort, welche alle inhärenten und potentiellen Elemente und Ereignisse miteinander verbindet im Nachhinein adäquat nachvollziehen lässt, ohne diese transitorische Struktur zu fixieren. Die Tonspur für sich genommen, Fotografien oder Videoaufzeichnungen des Weges, aber auch		
	Videoaufzeichnungen des Weges, aber auch Markierungen des Weges auf einer Karte verweisen stets auf die Erfahrungslücke des "Nicht-live" erlebten. In der Dokumentation dieser Einzelteile stehen sie für sich, können sich qua ihrer "Darbietung" nicht in gleicher Form verbinden (und somit jenes Dazwischen eröffnen), wie sie es bei ihrer Aufführung taten. So bildet z.B. eine rein visuelle Dokumentation lediglich die Örtlichkeit ab, fixiert diese in ihrer Äußerlichkeit; die für sich genommene Tonspur wiederum ertönt hingegen unspezifisch und äußert sich undefiniert. Daraus folgend stellt sich für die Dokumentation eines Audiospaziergangs (wie ich jedoch finde, es sich ebenso für jedes Dokumentationsbemühen künstlerischer Formen stellt oder besser gesagt stellen sollte) die Frage nach einer bestimmten Form von Eigenständigkeit. In meinem Verständnis bedarf eine Dokumentation einer medialen Selbständigkeit, welche sie unabhängig von dem Ursprungsmedium macht und so der Gefahr einer		
	eindimensionalen Abbildung entgeht. Somit ist eine Dokumentation auch immer eine Chance das Ausgangs- material um angegliederte Themenbereiche und Kontexte zu erweitern. Die Dokumentation von Des Schmetterlings zweifelnder Flügel probiert sich hier an den Möglichkeiten eines Artikels. Über Parallelitäten und Verweisstrukturen bietet der Artikel verschiedene Lesarten bzw. Lesewege, durch ein Konglomerat von Dokumentationsmaterial an. Eine durchgängige Haupttextspur läuft neben theoretischen Ansatzpunkten, Verknüpfungen und Reflexionen, welche die Form und das Feld des Audio- spaziergangs kontextuell erweitern und angrenzende Bezugspunkte eröffnen. Weiterhin ist eine Kommenta- rebene mit diesen beiden Textspuren verkoppelt. Diese Kommentare stammen von Teilnehmern des Frankfurter Audiospaziergangs. Auf der das Projekt begleitenden Internetseite, welche eine Kommentarfunktion aufwies und sich somit als eine Art virtuelle Erweiterung des	Die Texte sind allesamt auf dem Blog zu finden und nachzulesen: http://recherchen.wordpress.com/gehen/ Was mich hier nicht hindern soll, die Autoren in der sie zitierten Reihenfolge zu nennen und Ihnen noch einmal herzlich zu danken: Nils Bremer,	
	· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·		